

Erscheint täglich Abends... Ein- und Festtags ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich...

Anzeigengebühr... die 6spal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige...

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 54, 1 Treppe. Erscheint 10-11 Uhr Vormittags und 3-4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Aufnahme für alle auswärtigen Zeitungen. Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 54, Laden. G. & K. a. v. von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für den Monat März

kostet die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ durch die Post bezogen 67 Pfg., frei ins Haus 81 Pfg., in den Ausgabestellen und in der Geschäftsstelle 60 Pfg., frei ins Haus 75 Pfg.

Prinz Heinrich in Amerika.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag legte der Blizzug des Prinzen, wie schon gemeldet, die Strecke von Cincinnati bis Chattanooga zurück. Von hier aus erfolgte der Auszug nach dem Schlachtfeld von Chickamauga...

Ueber den weiteren Verlauf der Blizfahrt plaudert ein Berichterstatter des genannten Blattes wie folgt: Für die auf den zahlreichen Haltestellen überreichten Blumen Spenden von meist kolossalen Dimensionen...

Um 7 Uhr 47 Min. abends traf Prinz Heinrich am Sonntag in Louisville ein. Die Schwierigkeit, zwischen dem Wagen des Prinzen und der für den Empfang errichteten Tribüne eine Verbindung herzustellen, verursachte einen Zeitverlust von 5 Minuten.

Bürger, bot ihm das Gastrecht an und überreichte ihm ein Album. Der Prinz dankte und sagte, er sei erfreut über die große Zahl der Erschienenen; der Bürgermeister wolle der Bevölkerung den Dank für den königlichen Empfang aussprechen.

Am 8 Uhr fuhr Prinz Heinrich nach Indianapolis ab und traf um 11 Uhr 5 Minuten dort ein. Etwa 15 000 Personen hatten sich zur Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden. Bürgermeister Bookwalter überreichte ein Album und bewillkommnete den Prinzen als den Vertreter der großen befreundeten Nation...

Montag früh 7 Uhr 5 Minuten traf Prinz Heinrich in St. Louis ein. Auf der ganzen Reise am Sonnabend, die durch die charakteristischen Gegenden des Südens führte, stellte Prinz Heinrich fortwährend sehr eingehende Fragen über die Fabrikationszweige und die allgemeine Gewerbetätigkeit jeder großen Stadt...

Bei der Ankunft des Zuges auf dem Bahnhofe in St. Louis fand zu Ehren des Prinzen ein großer Empfang statt, wobei der Mayor Wells eine längere Begrüßungsansprache hielt und die deutschen Militärvereine dem Prinzen eine Adresse überreichten.

Vom Reichstage.

156. Sitzung, 3. März.

Am Bundesratssitz: Reichskanzler Graf v. Bülow, Freiherr v. Nitzschon, Kriegsminister v. Goltz, Vize-Admiral Wächel und Kolonialdirektor Dr. Stübel, zahlreiche Kommissare. Auf der Tagesordnung steht der Etat für die Expedition nach Ostasien.

vom 16. Oktober 1900 werde durch das englisch-japanische Abkommen nicht berührt. Der Reichskanzler trat den Ausstellungen englischer Blätter entgegen, daß Deutschland in der Provinz Schantung Monopole sich zu verschaffen suche.

Abg. Singer (Soz.) erklärt, daß die Sozialdemokratie alle Forderungen für das „chinesische Abenteuer“ ablehnen werde.

Abg. Frese (fri. Bgg.) erklärt sich namens der Freisinnigen Vereinigung mit den Kommissionsbeschüssen einverstanden.

Abg. Dr. Hesse (natl.) bringt die Amerikareise des Prinzen Heinrich zur Sprache. Neben der Annäherung beider Staaten habe diese Reise auch das Gute gehabt, das englische Vagabundentum über die amerikafeindliche Haltung Deutschlands beim spanisch-amerikanischen Kriege zu zerstreuen.

Staatssekretär Freiherr v. Nitzschon erklärt, es werde möglichst vermieden, Konsulate an Personen zu vergeben, die schon fremde Konsulate haben. Das Auswärtige Amt habe bezüglich der Verus-Konsulate voll und ganz seine Schuldigkeit gethan.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.) führt aus, es sei sehr naiv, von der Prinzenreise nach Amerika Verbesserung unserer Beziehungen zu hoffen, das sei unmöglich trotz aller Klame. Die deutsche „Reisepolitik“, welche den Charakter der Aufdringlichkeit angenommen habe, werde auf die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen Deutschlands zu den betreffenden Staaten keinen Einfluß haben.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Ledebour (Soz.) verlag sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Zweiter Nachtrag zum Etat; Rest der heutigen. Schluß 6 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

39. Sitzung, 3. März.

Am Ministertische: Frhr. v. Rheinbaben, Müller. Das Abgeordnetenhaus erledigte zunächst eine Reihe kleiner Vorlagen und setzte dann die Beratung des Etats der direkten Steuern fort.

Abg. Schmitz-Düsselhof (Ztr.) und Abg. Frhr. v. Jedlitz (freikons.) beschwerten sich über zu hohe Kommunalbesteuerung.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben erkennt an, daß die unbewegliche Form der Grundsteuer, die der fortschreitenden Wertsteigerung des Bodens nicht gerecht werde, die Gemeinden zwingt, ihre Mehrbedürfnisse durch Steigerung der Einkommensteuer zu decken.

Abg. Cynern (nl.) brachte eine Anzahl von Beschwerden vor über eine chikanierende Handhabung der Steuerbeanstandungen.

Finanzminister v. Rheinbaben bedauerte, nicht vorher davon verständigt worden zu sein, sonst hätte er Erhebungen eingezogen. Wie berechtigt die Beanstandungen übrigens seien, zeige, daß bei der gerichtlichen Nachprüfung über 80 Prozent der Beanstandungen als richtig anerkannt seien.

Nach längerer unwesentlicher Debatte wird der Rest des Etats genehmigt.

Morgen vormittag 11 Uhr: Rest der Etats des Ministeriums des Innern und Kultusministerium. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Königin von Sachsen ist gestern nachmittag zum Besuch der großherzoglichen Herrschaften in Karlsruhe eingetroffen. Der Großherzog und die Großherzogin empfingen den hohen Gast auf dem Bahnhofe.

Das deutsche Schulschiff „Moltke“ ist zur Teilnahme an der am 7. März erfolgenden Grundsteinlegung der Marine-Akademie in Dartmouth eingetroffen.

Zur Diätenfrage schreibt die „National-Lib. Korr.“: „Es ist vielleicht nicht unrichtig, wenn gesagt wird, daß die preussischen Stimmen im Bundesrat einstweilen für Bewilligung von Anwesenheitsgelbern nicht zu haben seien. Ob aber hierin nicht mit der Zeit ein Wandel eintreten könnte, wird nicht leicht kurzger Hand besitzten werden dürfen.“

Internationale Zuckerkonferenz. „Stoile Belge“ veröffentlicht den Wortlaut der Zuckerkonvention, welche der Schlußkonferenz vorgelegt und, wie das Blatt meint, wahrscheinlich am Dienstag ohne Änderung angenommen werden wird.

Die Hauptpunkte der Konvention sind folgende: Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich nach dem ersten Artikel, vom Tage des Inkrafttretens des gegenwärtigen Abkommens, die direkten und indirekten Prämien abzuschaffen, welche bisher der Produktion oder dem Export von Zucker gewährt wurden, und, solange das Abkommen in Kraft bleibt, keine Prämien solcher Art einzuführen.

Reichsinvalidentfonds. Dem Reichstag ist ein Nachtragsetat für das Rechnungsjahr 1901 zugegangen, welcher aus den Mitteln des Reichsinvalidentfonds die Zuschüsse zum Dispositionsfonds des Kaisers um 335 250 Mt.

erhöht, um den Bundesstaaten für die letzten Monate des Jahres Mittel überweisen zu können zur Gewährung von Beihilfen an hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer über die bisherige Zahl hinaus. Ende Dezember waren 8538 Mann, die zum Bezuge der Beihilfen anerkannt waren, wegen Unzulänglichkeit der bereitgestellten Mittel noch unberücksichtigt. In den drei Monaten Januar, Februar und März hat voraussichtlich ein Zugang um weitere 3861 Mann stattgefunden.

Immediatbericht des Prinzen Heinrich an Kaiser Wilhelm II.

An Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.
Deinem kaiserlichen Willen folgend, sende ich Dir, erhabener Bruder und Gebieter, der Du mich als Deinen Vertreter nach Amerika entsandt hast, einen Bericht über das, was ich bisher in der neuen Welt gesehen und gehört, erlebt und empfunden habe.

Schon als ich die gewohnte Umgebung des Hofes, die uns in Deutschland einschließt, verließ und in die Weiten des Ozeans hinausdampfte, hatte ich die Empfindung, als ob uns das ewige Einerlei des Hofzirkels, der uns umgiebt, den freien Ausblick hindert, und als ob sich da draußen unser Blick weite und weite. Das gewaltige Meer ließ mich in seiner Unermesslichkeit den Gedanken erwägen, ob nicht die Schranken, die wir in unserer Heimat zwischen den Menschen errichten, die Schranken der Geburt und des Geldbetrags, vielleicht etwas willkürlich sind. Denn was ist der kleine Mensch gegenüber den gewaltigen Elementen?

Als unser stolzes Schiff sich dem Hafen von New-York näherte, wurde mein Auge durch den gewaltigen Anblick einer imposanten Statue gefangen genommen, die sich auf Liberty-Island erhebt, und deren elektrisches Licht weithin sichtbar ist. Auf meine Frage, was die riesenhafte Statue bedeute, sagte man mir, daß sie die Göttin der Freiheit darstelle. Ich war erstaunt. Ich habe in meiner deutschen Heimat zahlreiche Statuen gesehen, bekannte und minder bekannte Männer, berühmte Fürsten und minder berühmte Markgrafen, deren Ruhm der Zeitfaden der brandenburgischen Geschichte fündet, aber ich besann mich nicht, eine Statue der Freiheitsgöttin gesehen zu haben. Ich machte die Herren meiner Umgebung auf diesen erstaunlichen Mangel aufmerksam, aber man entgegnete mir, daß man in jedem Lande nur die dort bekannten Persönlichkeiten bildlich darzustellen pflege.

Eine hochinteressante Bekanntschaft machte ich bald nach meiner Ankunft. Ich lernte Karl Schurz kennen. Ich kannte den Mann aus dem Geschichtsunterricht. Dort hatte ich gehört, daß Karl Schurz ein Revolutionär war, der als Student ergriffen wurde, als er mit der Waffe in der Hand für das Ideal der deutschen Einheit eintrat, was damals als hochverräterisch galt. Ich hatte gehört, daß er eingekerkert wurde, daß er aber aus dem Gefängnis ausbrach, daß er dann seinen Lehrer, den Dichter Friedrich Kinkel, aus dem Zuchthaus zu Spandau befreite, wo dieser Wölle zupfen mußte und mit der Prügelstrafe bedroht wurde, und daß er dann nach Amerika entkam. Diesen Karl Schurz sah ich hier als einen der ersten in Amerika, als einen Mann, der es zum Heerführer, zum Gefandten, zum Senator, zum Minister gebracht hatte. Und wieder mußte ich der Freiheitsstatue gedenken, mußte ich daran denken, daß im Jahre 1848 Tausende von Jünglingen und Männern aus Deutschland vertrieben worden waren, weil sie für das gekämpft hatten, für das unsere Vorfahren nur wenig mehr als zwei Jahrzehnte später gekämpft haben, für des deutschen Reiches Einheit.

Da begann ich zu erwägen, wieviel Kraft und Begabung wir unserem Vaterlande entzogen haben, um sie anderen Nationen zu gönnen. Ich dachte daran, wieviel Kraft und Begabung wir in die Opposition gegen uns gedrängt haben. Ich begann, mich darüber zu wundern, daß ein so hervorragender Politiker wie Rudolf von Bennigsen niemals Minister geworden ist, weil er nicht konservativ, sondern liberal ist. Es fiel mir ein, daß die Freisinnigen ihren tüchtigsten Führer der preussischen Regierung verdanken, die Eugen Richter nicht als Bürgermeister bestätigte. Und es scheint fast, als ob wir in dieser Beziehung nichts gelernt und nichts verstanden haben. Ich mußte daran denken, daß soeben erst in Berlin dem Stadtrat Kaufmann die Bestätigung als zweiter Bürgermeister verweigert worden ist, weil er infolge seiner Agitation für die liberale Partei den Abschied als Reserveoffizier erhielt. Hier in Amerika herrschen ganz andere Anschauungen. Ob wohl Karl Schurz, wenn er in Berlin zum zweiten Bürgermeister gewählt worden wäre, die Bestätigung erhalten hätte? Ich glaube nicht. Hat man doch denen, die mit Karl Schurz kämpften und fielen, sogar das Portal zur Ruhfestätte der Toten verweigert! Wie gut, daß Karl Schurz anno 1848 nicht gefallen ist. So konnte ich an dem Lebenden, dem ich hier, als Mensch dem Menschen, die Hand gedrückt habe, gut machen, was wir in Deutschland dem Gedächtnis der Toten gegenüber gefehlt haben.

Viel, sehr Vieles erscheint mir hier merkwürdig. Daß ich, der Prinz aus dem Hohenzollernstamm, einem roten Revolutionär und Hochverräter die Hand schüttelte, daß ich mit Leuten, die nicht von Adel, die einfach bürgerlich sind, auf dem Fuß der Gleichberechtigung verkehrte, daß ich mit Kaufleuten und Industriellen, ja sogar mit Journalisten tafelte, das alles war mir sonderbar genug, aber ich gewöhnte mich schnell daran. Ich war zuerst erstaunt, daß ein Bürgerlicher, ein Herr Roosevelt, nicht nur Präsident, sondern sogar Oberst eines Reiterregiments werden konnte, obwohl wir es doch bei uns für geraten halten, von den vornehmen Kavallerieregimentern die Nichts-alles-Bürgerlichen fern zu halten. Doch genug für heute. Der gewaltigen Eindrücke, die ich in der neuen Welt erhalten habe, sind zu viele, als daß ich sie jetzt, wo ich noch unter dem frischen Eindruck des hier Gesehenen und Erlebten stehe, alle wiedergeben könnte, wie Du es gewünscht hast. Ein Mehreres in meinen folgenden Berichten.

Dein Bruder Heinrich.
So lautet, wie die „Berl. Morgen-Bl.“ ausführt, der Immediatbericht, den Prinz Heinrich seinem kaiserlichen Bruder zwar nicht gesandt hat, aber doch senden könnte, wenn er sich in der neuen Welt so umsähe und wenn er die dort gewonnenen Eindrücke so auf sich wirken ließe, wie wir es im Interesse unseres deutschen Vaterlandes wünschten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Duell fand gestern nachmittag in Budapest zwischen den Abgeordneten Grafen Stefan Tisza und Stefan Rakovsky statt. Graf Stefan Tisza hatte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses zum Abgeordneten Stefan Rakovsky, als dieser sein (Tiszas) Verhältnis zur Industriebank höhnisch erwähnte, gesagt: „Seien Sie nicht unverschämt!“ Er erhielt deswegen einen Ohrspeisegabelstoß. Bei dem Duell wurde Rakovsky am rechten Oberarm schwer verwundet.

Italien.

In Gegenwart des Papstes wurde am Montag zu Feier der 25. Wiederkehr seines Krönungstages in der Basilika von St. Peter in Rom ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, wie er seit 1870 nicht mehr stattgefunden hat. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr hielt der Papst auf der Sedia gestatoria sitzend, umgeben von seinem Hofstaat und unter Vortritt von Nobelparden und Schweizergarden seinen Einzug in die Basilika, und nahm, von den Anwesenden enthusiastisch begrüßt, auf dem Thron Platz. Hierauf wurde durch den Kardinal Serafino Vannutelli eine feierliche Messe celebriert. Nach Beendigung der Messe stimmte der päpstliche Sängerkhor das „Dreum pro pontifico“ und das „Te Deum“ an, worauf der Papst den Segen erteilte. Um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr kehrte der Papst unter abermaligen begeisterten Zurufen der Anwesenden in den Vatikan zurück. In der Hofloge wohnten mehrere fürstliche Personen der Feier bei.

Der König hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die Demission des Kabinetts nicht angenommen. Dasselbe wird sich am 10. März dem Parlament von neuem vorstellen.

Frankreich.

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau übermittelte dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin seinen tiefgefühlten Dank für die ihm von Kaiser Wilhelm bewiesene herzliche Teilnahme.

Der Krieg in Südafrika.

Die englischen Niederlagen bei Mlerksdorp schildert Lord Kitchener jetzt ausführlich wie folgt: Oberst Anderson, welcher den Konvoi von Bondonops Abteilung befehligte, ist in Kraaipan mit 9 Offizieren und 245 Mann eingetroffen. Privatnachrichten zufolge trat der Konvoi seinen Marsch am 25. Februar morgens in der Frühe an und wurde, während es noch dunkel war, etwa 10 Meilen von Mlerksdorp angegriffen. Die an der Spitze der Kolonne befindlichen Geschütze, Pompoms und Infanteristen schlugen den Feind zurück. Nach einem scharfen Gefecht nahm der Konvoi den Marsch wieder auf, als der Feind einen neuen Angriff machte und bis auf hundert Yards herankam, sodas es ihm gelang, mehrere Wagen so zu bedrängen, daß die Zugtiere derselben durchgingen. Es gelang jedoch der Infanterie, den Feind zurückzutreiben. Dieses Gefecht nahm etwa zwei Stunden in Anspruch; dann setzte sich der Konvoi wieder langsam in Bewegung, als die Nachhut desselben bestig angegriffen wurde und um Geschütze bat. Im selben Augenblick stieß die feindliche Streitmacht mit großer Kraft vor, warf sich zwischen die Nachhut und die linke Flanke des Konvois und verursachte dadurch, daß die Maultiergespanne nach allen Seiten hin durchgingen (wie gewöhnlich, bei den Engländern machen sich die Maultiere immer zuerst aus dem Staube. D. R.) und die Infanterie in Verwirrung geriet. Hieraus zog der Feind Vorteile, indem er die zerrissenen Abteilungen der

Esorte niederritt. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die britischen Truppen sich zwei Stunden lang sehr tapfer schlugen, und daß während dieser Zeit die Geschütze und die Pompoms den größten Teil ihrer Munition verfeuerten. Zweihundert Mann berittener Truppen kamen aus Mlerksdorp heraus, wurden aber durch die große Uebermacht des Feindes im Schach gehalten, dessen Gesamstärke auf 1200 bis 1700 Mann geschätzt wurde. Derselben waren in Eile aus fast allen Kommandos des westlichen Transvaal zusammengezogen worden. Die Burenführer Delarey, Kemp, Colliers und Lemmer nahmen an dem Gefecht teil. Wie weiter berichtet wird, soll Lemmer gefallen sein.

Im englischen Unterhause fragte Blac die Regierung, ob sie die Proklamation betr. die Verbannung der Burenführer zurückziehen oder diejenigen Führer davon ausnehmen werde, die sich freiwillig ergaben. Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain gab darauf ein abschlägiges Antwort.

Provinzielles.

König, 3. März. Von der hiesigen Strafkammer wurde soeben der Polizeikommissarius Bloch wegen zweier Körperverletzungen zur Zeit des Königer Aufzuges zu 150 Mark Geldstrafe eventl. dreißig Tagen Gefängnis unter Bewilligung mildernden Umständen verurteilt. Die mildernden Umstände liegen in der bisherigen Unbefonnenheit und der damals herrschenden Aufregung.

Briefen, 3. März. Am Freitag abend wurde hier in der Nähe des großen Bahnhofes, zwischen den Gasthäusern von Göß und Hinkelmann dicht am Schienengeleise der elektrischen Stadtbahn, der hochbetagte Besitzer Bößler aus Bobdowo tot mit gespaltenem Schädel aufgefunden. Bößler ist mit Bekannten zuerst im Gößchen und dann im Hinkelmannschen Lokale gewesen. Verschiedene Umstände weisen auf die Vermutung hin, daß nicht ein Unglücksfall, sondern ein Todesschlag vorliegt. Ob diese Vermutung begründet ist, wird sich voraussichtlich heute bei der Sektion herausstellen.

Branden, 3. März. Seinen fürchtbaren Brandwunden ist der Stellmacher Wilhelm Böhnte im städtischen Krankenhaus erlegen. Seine Ehefrau hatte vor drei Wochen das Bett, in dem B. lag, angezündet, nachdem sie Petroleum auf die Bettdecken gegossen hatte. Mitbewohner des Hauses unterdrückten den Brand. Die Frau B., die seit jener Zeit in Untersuchungshaft sitzt, wird sich demnächst vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Marienwerder, 3. März. Beim Aufsteigen auf einen bereits in der Fahrt befindlichen Güterzug stürzte gestern abend der Hilfsbremser Robert Schulz aus Marienburg vom Trittbrett ab und geriet unter die Räder des Zuges. Dem Verunglückten wurden beide Beine abgefahren. Nach vorgenommener Operation im Krankenhaus ist Schulz gestorben. Der Verunglückte stand im 35. Lebensjahre und war verheiratet. — Vor unserem Bahnhof sieht es zur Zeit enselich aus. Bei der seuchten Witterung haben sich die vom Neubau herrührenden Schuttmassen und der Schneeschlamm zu einem Urbrei vereinigt, der eine Passage kaum noch möglich macht.

Elbing, 3. März. Ueber den Verbleib des vor zwei Monaten verschwundenen Lehrers Taube ist noch immer nichts bekannt. In den Verwandtenkreisen nimmt man an, daß an dem Vermissten kein Verbrechen begangen worden ist, daß er sich selbst nicht das Leben genommen hat, sondern daß er sich vielleicht heimlich entfernt hat. — Der Wahlkampf im Reichstagswahlkreise Elbing-Marienburg wird voraussichtlich ein sehr heißer werden. Gestern stellte sich der freisinnige Kandidat Herr Landtagsabgeordneter Rindler-Posea in einer von etwa 400 Wählern besuchten Versammlung mit einem Vortrage über die bevorstehende Reichstags-Ergebnisse seinen Wählern vor. Nach Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Wiemer-Berlin war erschienen.

Königsberg, 3. März. Seine Beteiligung an deutschen Sängerbundesse in Graz hat der Königsberger Sängerverein beschlossen. Bis jetzt haben sich 63 Mitglieder zur Teilnahme an der Fahrt gemeldet.

Elst, 3. März. Der Provisor Schmidt, bei dem Apothekenbesitzer Lehmann in Stellung, kam in der Nacht nach Hause. Beim Hinausgehen nach seiner Wohnung fiel er so unglücklich von der Treppe, daß nach einigen Tagen der Tod eintrat. Der Verunglückte stand im blühenden Mannesalter.

Gordon, 3. März. Gestern vormittag zwischen 10 und 11 Uhr brach im Stalle des Besitzers Piehl zu Niederheim Feuer aus, das sich schnell über das ganze Gehöft verbreitete. Trotz der vereinten Anstrengungen mehrerer Spritzen gelang es nicht, des Feuers Herr zu werden. Es ist sowohl das Wohnhaus als auch Stall und Scheune abgebrannt. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden. B. ist nur mäßig versichert.

Delpin, 3. März. Aus Anlaß der Jubiläumssfeier des Papstes waren gestern fast sämtliche Häuser an der Hauptstraße und am Marktplatz illuminiert. Eine große Menschenmenge wogte durch die Straßen und erfreute sich an dem „glänzenden“ Schauspiel.

Posen, 3. März. Das „Posener Tageblatt“ meldet aus Gnesen: Vorgenommene Haus-suchungen ergaben, daß dort eine geheime polnische G h y m n a s i a f e n - V e r b i n d u n g bestand. Die Abiturienten-Prüfung ist deshalb verlegt worden. 40 Primaner sind von der Prüfung zurückgewiesen, sowie viele Bücher, Zeitschriften u. beschlagnahmt worden.

Zum Konzert des Singvereins.

Das Lied von der Glocke.
Eine kurze Analyse des musikalischen Teiles.
Am Vorabend der Aufführung des gewaltigen Liedes von der Glocke durch den Singverein dürfte es manchem Besucher willkommen sein, eine kurze Erläuterung des musikalischen Teiles zur Hand zu haben. Nachstehende Zeilen mögen dazu beitragen, durch Hinweis auf einzelne Musiknummern, die besondere Beachtung des Hörers verdienen, zum Verständnis des wundervollen Wertes beizutragen.

Bekanntlich begeisterte die Inschrift einer Glocke in einer Kirche zu Schaffhausen: „Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango“ (die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich) Schiller zu dieser seiner populärsten Dichtung, weshalb er derselben auch diese Worte als Motto voransetzte. Bruch nun läßt vorstehenden Spruch durch den Chor unisono vortragen, worauf nach einem wichtigen Orchester-zwischenspiele der Meister (Baß-Solo) mit dem melodischen Rezitativ „Fest gemauert in der Erde“ die eigentliche Dichtung beginnt. Interessant zu beobachten ist es, wie dieses musikalische Eingangsmotiv im weiteren Verlaufe der Komposition immer wieder auftritt, sobald der Meister in die Handlung schillernd eingreift; es bildet daselbe gewissermaßen das Leitmotiv des Meisters. Nach kurzem Zwischenspiele setzt nunmehr der frisch und reizvoll vertonte Chor: „Denn mit der Freude Feierklänge“ ein, bei welchem namentlich das wechselnde Ueberpringen des melodischen Hauptmotivs vom Chor zum Orchester und umgekehrt sehr hübsche Wirkungen erzielt. Ein sehr stimmungsvolles Tenor-Solo leitet sodann in das in seiner Klangschönheit einzig dastehende Ensemble über: „O daß sie ewig grünen bliebe, die schöne Zeit der jungen Liebe“. Hier vereinigt sich glühende, innige Melodie mit interessanter Harmonie und Instrumentation zu einem Tonbild von ergreifender Wirkung. Von den Solonummern verdient sodann die Sopran-Arie namentlich wegen ihrer hübschen Tonmalerei besondere Erwähnung.

Als Meisterwerk moderner, realistischer Tonmalerei aber verdient der Chor: „Hört Ihr's wimmern hoch vom Turm“ hervorragendes Interesse. Schon das unheimliche, flackernde Motiv der Brachsen, zu dem die gedämpften Töne der Hörner eine schaurige Dissonanz bilden, ein ungemain charakteristisch. Das gewaltige Anschwellen des Chores bis zu dem Worte „Riefen-groß“ und das darauf pp. wie trostlos verzagend einsetzende „hoffnungslos“ sind Momente von geradezu erschütternder Wirkung. Ein klagendes, nur von einer einstimrigen Melodie einzelner Instrumente begleitetes Alt-Solo: „Deerabrannt ist die Stätte“ leitet sodann zum Schluß-Ensemble dieses Teiles: „Ein süßer Trost ist ihm geblieben“ über. Diese Nummer vereinigt sämtliche Ausführenden zu einem Tonstück von bestrickendem Wohlklang.

Der 2. Teil beginnt mit dem Gesange des Meisters: „In die Erd' ist's aufgenommen,“ zu welchem wiederum die melodische Phrase des Eingangsz-Rezitativs die musikalische Grundlage bot. Der nun folgende Chorsatz: „Von dem Dome schwer und bang tönt der Glocke Grab-geläng“ wirkt durch die Begleitungsakkorde des Orchesters, (fis-moll, d-moll) welches das Grab-geläute imitieren soll, sehr charakteristisch; ihr schließt sich die ansprechende Alt-Arie: „Ach, die Mutter ist's“ an. Der imposante, durch Sopran-Solo eingeleitete Chor: „Heil'ge Ordnung“, welcher in seiner dramatischen Würde lebhaft an den Altmeister Haendel erinnert, bildet unter den Chören des 2. Teiles den Höhepunkt; während das innig empfundene, klugschöne Terzett: „Heil'ger Friede“, in dessen Orchesterpart der Komponist mehrfach Anklänge an das bekannte Weihnachtslied „Stille Nacht, heil'ge Nacht“ geschickt hineingewoben hat, wiederum in solistischer Beziehung den Kulminationspunkt dieses Teiles bedeutet. Sehr dramatisch ist die Aufrührer-scene, deren musikalischer Wert in einem im-Marsch Rhythmus mit allem Raffinement der modernen Instrumentation durchgeführtes Orchesterstück gipfelt. Der die Vollendung des Glockengusses behandelnde Sang des Meisters führt nunmehr zum Schluß-Ensemble, welches mit den Worten „Friede sei ihr erst' Geläute“ seinen jubelnden Abschluß findet.

Wenn hier einzelne, an musikalischen Schönheiten ebenfalls reiche Nummern keine besondere Erwähnung fanden, so hat das darin seinen Grund, daß dieselben bei ihrem natürlichen

melodischen Fluß einfach keines weiteren Kommentars bedürfen; die Worte des Schillerschen Textes sind hier eben der beste Kommentar.

Betreffs der am Mittwoch abend stattfindenden Generalprobe zu Buchs „Glocke“ werden wir gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß zu dieser Probe nur Schüler und Schülerinnen Zutritt haben.

Karten zur Aufführung am Donnerstag, den 6. d. Mts., sind noch in genügender Anzahl zu haben, sodas alle Musikfreunde Gelegenheit haben, sich den Genuß, ein größeres Chortwerk zu hören, nicht entgehen zu lassen.

Lokales.

Thorn, den 4. März 1902.

Tägliche Erinnerungen.

- 5. März 1534. Antonio Allegri (Correggio), †. (Correggio).
- 1827. A. Volta, Physiker, †. (Como).
- 1836. A. Weges, Bildhauer, geb. (Berlin).

— Herr Erster Bürgermeister Dr. Kersten hat sich nach Danzig begeben, um an den Verhandlungen des Provinziallandtages teilzunehmen.

— Provinzial-Ausschuß. Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsrates Döhn-Dirschau fand gestern vormittag eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen statt, in der zunächst Herr Landeshauptmann Hünze die folgenden geschäftlichen Mitteilungen machte: Mit Führung der Geschäfte des verstorbenen Direktors der Blindenanstalt in Königsberg ist bis auf weiteres der erste Lehrer, Herr Pflugradt, beauftragt worden. Auf Grund des Beschlusses des 25. (außerordentlichen) Provinzial-Landtages vom 30. Juli 1901 haben seit der geschäftlichen Mitteilung vom 4. Februar d. Js. zum Zwecke der Vinerung der durch die diesjährige Mähernte in weiten Teilen der Provinz entstandenen wirtschaftlichen Notlage zinslose bare Darlehen gezahlt erhalten: die Landkreise Thorn den Restbetrag von 10 050 Mk., Könitz 1500 Mk., Stuhm abschläglic 1318,75 Mk., Rosenberg 14 500 Mk. Auf Grund des Beschlusses des Provinzial-Ausschusses vom 21. Mai 1901 hat der Herr Landeshauptmann an der am 3. Februar d. Js. erfolgten Gründung der „Kleinbahn-Aktiengesellschaft Neustadt-Prähau“ in Neustadt teilgenommen und auf die von dem westpreussischen Provinzial-Verbande übernommenen Aktien im Nominal-Betrage von 160 000 Mk. 25 Proz. mit 40 000 Mk. vor dem Notar bar eingezahlt. Der Provinzial-Verband wird im Ausschusse durch Herrn Landesrat Kruse vertreten, welcher die Wahl hierzu auf Grund der ihm gemäß des vorerwähnten Beschlusses des Provinzial-Ausschusses erteilten Ermächtigung angenommen hat. Bei der Kleinbahn-Kreuz-Schloppe betragen nach einer Mitteilung des Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses in Dt.-Krone für das Kalenderjahr 1901: Die Einnahmen 54 190,75 Mk., die Ausgaben 39 597,42 Mk., mithin Ueberschuß 14 593,33 Mk., und bei der Kleinbahn Dt.-Krone-Birchow für die Zeit vom 1. November 1900 bis 31. Dezember 1901: die Einnahmen 40 152,86 Mk., die Ausgaben 50 202,26 Mk., mithin Zuschuß 10 049,40 Mk. Nachdem mit dem Kreise Dramburg geschlossenen Gemeinheitsverträge läuft das Geschäftsjahr für die Kleinbahn Dt.-Krone-Birchow vom 1. Januar bis 1. Januar; das erste Geschäftsjahr soll die Zeit vom 1. November 1900 bis 31. Dezember 1901 umfassen.

— Der Gau Westpreußen des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes hielt am Sonntag in Danzig eine Versammlung ab, auf der vertreten waren die Ortsgruppen Danzig, Dirschau, Bromberg, Dt.-Krone, Elbing, Gaudenz, Inowrazlaw, Könitz, Langsuh, Marienburg, Schlochau, Thorn, Meseritz, Lissa, Rakel und Posen. Der Gau besteht aus 16 Ortsgruppen mit 651 Mitgliedern und 141 Einzelmitgliedern. Der bisherige Gau-Vorsitzende wurde ebenso wie der bisherige Schatzmeister Herr Schambach-Bromberg wieder- und zum Gau-Schriftführer Herr Hartmann-Danzig neu gewählt. Die Verbände Westpreußen und Posen sollen zwecks besserer Verarbeitung zu einem Verbände verschmolzen und in die Bezirke Danzig, Gaudenz, Könitz, Bromberg und Posen eingeteilt werden. Zu Bezirksvorstehern wurden die Herren Schrammer-Danzig, Bierlich-Gaudenz und Walz-Könitz gewählt. Die beiden Bezirksvorsteher für Posen sollen dort gewählt werden. Ort des nächsten Gautages ist Posen, Zeit der 8. März 1902.

— Der Vorschußverein hielt gestern abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab, zu welcher 40 Mitglieder erschienen waren. Den Vorsitz führte Herr Stadtrat Gustav Fehlaue. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung die Rechnungslegung pro 4. Quartal 1901. Einnahme und Ausgabe balancieren nach dem Berichte auf 989 876,95 Mk. Die Aktiva betragen: Kassa-Konto 10 028,80 Mk., Wechsel-Konto 782 476,96 Mk., Mobilien-Konto 491,63 Mk., Giro-Konto 1000 Mk., Hypotheken-Konto 3335 Mk. und Effekten-Konto 87 360,05 Mk.; zusammen 881 692,44 Mk.; die Passiva, Mitglieder-Guthaben-Konto 298 238,83 Mk., Darlehens-Konto 272 120,21 Mk., Sparaffen-

Konto 144 909,51 Mk., Reservefonds-Konto 86 278,05 Mk., Spezial-Reservefonds 36 414,57 Mk., Darlehens-Renten-Konto für 1900 1059,10 Mk. und Ueberschuß-Konto 42 672,17 Mk., zusammen 881 692,44 Mk. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1900 790, eingetreten sind im Jahre 1901 53, ausgetreten 49, so daß am 31. Dezember 1901 ein Bestand von 794 Mitgliedern verbleibt. Einwendungen wurden gegen den Abschluß nicht erhoben. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Stadtrat Matthes, berichtete hierauf über das Geschäftsjahr 1901. Die Versammlung genehmigte die Verzinsung des überschüssigen Guthabens von 300 Mk. mit fünf Prozent. Nach Abschreibung der zu zahlenden Zinsen, der Abschreibung auf Mobilien, der Beiträge an die Anwaltschaft und den Unterverband, sowie der überhöhen Zinsen für das Jahr 1901 und der Penbanten-Tantieme verbleibt ein Ueberschuß von 18 044,89 Mk. Der Ausschuss schlägt vor, eine Dividende von 8 Prozent zu verteilen. Herr Eisenbahnsekretär Becker stellt den Antrag, den Geschäftsanteil auf 9 Proz. zu erhöhen. Herr Stadtrat Matthes bittet, in Anbetracht der ungünstigen Erwerbsverhältnisse den Antrag auf später zu vertagen. Herr Becker zieht hierauf den Antrag zurück. Der Vorschlag des Ausschusses wird genehmigt. Die Dividende beträgt von dem Dividendenberechtigten-Guthaben von 203 843 Mk. 16307,44 Mk., mithin verbleiben von dem Ueberschusse 17374,5 Mk., welche dem Spezial-Reservefonds zugeschrieben werden. Aus diesem Ueberschusse werden 100 Mk. der hiesigen Volksbibliothek und 50 Mk. dem Handfertigkeitsunterricht bewilligt. Zu Rechnungsprüfern wurden durch Zuzug gewählt die Herren Roszk, Böhler und Franz Taray. In den Vorstand wurde als Kontrolleur Herr Stadtrat Fehlaue wiedergewählt, ferner wurden als Ausschussmitglieder wiedergewählt die Herren Born, Blogau und Mallon. Zum Schluß der Versammlung dankte Herr Rittergutsbesitzer Sand-Bielawy im Namen der Mitglieder dem Vorstande und dem Ausschusse für ihre Mähe-waltung.

t Der Gartenbauverein für Thorn und Kreis hielt gestern abend im Schützenhause eine außerordentliche Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Hünze als Vorsitzender, Guderian, Stellvertreter, Hentschel, Kassierer, Meyer, Schriftführer, Stachowitz und Schroeter, Besitzer. Der Verein beschloß, die Korporationsrechte nachzusuchen und die Versicherung gegen Haftpflicht bei der nächsten Zusammenkunft zu beschließen.

— Volks-Unterhaltungsabend. Nächsten Sonntag findet im Viktoria-Garten abends 7 Uhr der 6. Volks-Unterhaltungsabend statt. Eintrittskarten zum Preise von 10 Pf. sind in der Buchhandlung des Herrn Gläfer auf der Elisabethstraße zu haben.

— Aus dem Garnisonlazarett entflohen ist gestern zum zweiten Male der Kanoner Ramin, der zur Beobachtung auf Geisteskrankheit im Lazarett untergebracht war. Er hatte sich einen Zivilanzug zu verschaffen gewußt, war nach dem Bahnhofe gegangen und hatte den Zug nach Bromberg bestiegen, ohne sich vorher eine Fahrkarte zu lösen. Kurz hinter Schlüsselstraße wurde er von dem Zugreviseur festgenommen und in Schipitz dem Amtsvorsteher überwiesen. Dort gab sich der Flüchtling als Tischler Wilhelm Böttcher aus. Er wurde mit dem nächsten Zuge wieder nach Thorn zurücktransportiert und dann der Polizei zugeführt. Auch auf dem Polizeibureau behauptete er noch, Wilhelm Böttcher zu heißen. Er wurde aber von einem Polizeigezanten, der ihn schon beim ersten Male festgenommen hatte, wiedererkannt und hierauf der Militärbehörde überwiesen.

— Zwangsversteigerung. Für das den A. Wolffschen Erben gehörige Grundstück, Neustadt, Markt Nr. 23 (goldener Stern) hat der Kaufmann Julius Cohn im Zwangsversteigerungstermin das Meistgebot in Höhe von 46 500 Mk. abgegeben. Eingetragen waren 65 000 Mk. — Das im Grundbuche von Podgorz, Blatt 27, auf den Namen der Gastwirt Bibbeschen Eheleute eingetragene Grundstück gelangte am vergangenen Sonnabend vor dem hiesigen Amtsgericht zur Versteigerung. Das Meistgebot in Höhe von 18 500 Mk. gab Herr Selterwasserfabrikant Otto Moede-Thorn ab.

— Straftammer. Außer der Sache gegen den Polizeigezanten Ock aus Gulin, über die wir bereits berichtet haben, gelangten gestern noch 4 weitere Strafsachen zur Verhandlung. Dem Bäckergehilfen Alexander Pniowski ohne festen Wohnsitz war zur Last gelegt, am 3. Februar 1902 dem Bäckergehilfen Will, der bei dem Bäckermeister Fejer zu Gulin in Arbeit stand, einen Winterüberzieher, einen Anzug und verschiedene andere Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Pniowski wurde des Diebstahls für überführt erachtet und zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. — In der nächsten Sache war der Keller Theophil Lewandowski aus Berlin gefänglich, am 9. Februar 1902 in das Haus des Verwalters Koschynski zu Grzymna eingebrochen zu sein und aus einem Spinde dem Koschynski den Betrag von 324 Mark baren Geldes entwendet zu haben. Lewandowski wurde mit 1 Jahr Gefängnis und Ehrverlust auf 2 Jahre bestraft. — Die dritte Sache betraf den Unreifer Theophil Sotolowski aus Briesen, der des Diebstahls einer dem Händler Wisniewski in Briesen gehörigen Henne beschuldigt war. Diese Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Angeklagten. — Schließlich hatten sich der Einwohner August Zielinski aus Firtus wegen Diebstahls im Rückfalle und wegen Beleidigung und dessen Ehefrau wegen Hehlerei zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab,

daß der angeklagte Ehemann eines Tages im Oktober v. J. der Besitzerrinne Szczek zu Komarowo 2 Oberbetten und 1 Kopfkissen gestohlen und daß er sich in beleidigenden Äußerungen gegen den Gendarmen Kirstein aus Biffowo ergangen hat, als dieser in der Wohnung der Angeklagten eine Hausdurchsuchung nach den gestohlenen Sachen abhielt. Während der angeklagte Ehemann wegen dieser Straftaten zu 4 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt wurde, erhielt dessen Ehefrau wegen Hehlerei eine einwöchentliche Gefängnisstrafe auferlegt.

Podgorz, 3. März. Vor dem Schöffengericht in Thorn wurde am Sonnabend ein die Fleischermeister interessierender Fall verhandelt. Im Dezember v. Js. führten die Leute des Fleischermeisters Dübeter dem Fleischerbeschaue Schutz drei Schweine vor, die geschlachtet werden sollten. Sch. erklärte die Bestreuer für geund, und die Tiere wurden geschlachtet. Am anderen Tage behauptete Sch., daß er nur zwei Schweine am Abende des vorhergehenden Tages gesehen habe und zeigte den Dübeter wegen Uebertretung der Schlachtordnung an, was zur Folge hatte, daß D. ein Strafmandat über 2 Mark erhielt. D. rief das Gericht um Entscheidung an. Im Termin befandete der Beselle und der Lehrling des Herrn D., daß der Fleischerbeschaue an dem betreffenden Tage sinnlos betrunken gewesen sei und daß sie ihm drei Schweine vorgeführt hätten. Der als Zeuge vernommene Fleischerbeschaue bestritt diese Behauptungen ganz entschieden. Einen recht komischen Eindruck machte es, als der Fleischerbeschaue, nach seinem Alter befragt, nicht genau wußte, wie alt er sei; er gab an, daß er 40 Jahre alt sei, dann 39, und der Richter stellte schließlich fest, daß der Mann erst 33 Jahre zählte. Nachdem sich der Gerichtshof überzeugt hatte, daß der Fleischerbeschaue in sein Dienstjournal, welches er mitgebracht hatte, unkorrekte Eintragungen gemacht habe und der Angeklagte und die beiden Zeugen nochmals befragt wurden, daß Sch. an dem betreffenden Tage betrunken gewesen war, sie ihm auch drei Schweine vorgeführt haben, sprach das Gericht Herrn Dübeter frei und legte der Staatskasse die Kosten zur Last.

Kleine Chronik.

* Prozeß wegen einer Frauen-Operation. Das Landgericht 1 in Berlin verhandelte gestern gegen den wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagten Berliner Professor der Gynäkologie Dührssen. Zu der Verhandlung war eine große Zahl Berliner und auswärtiger Sachverständiger geladen. Die Anklage fand die fahrlässige Körperverletzung darin, daß Dührssen ohne Not eine Operation vorgenommen habe, in deren Verlaufe ein die Patientin schädigender Eingriff nötig geworden sei. Der Beate erstattete die Strafanzeige. Der Gerichtshof sprach Professor Dührssen frei. Der Staatsanwalt hatte 300 Mark Geldstrafe beantragt. Auf die Vernehmung der Sachverständigen wurde verzichtet.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 4. März. Die Zolltarifkommission nahm in der heutigen Sitzung einen Antrag Ranitz an, nach welchem der Zoll auf Gerstenmalz von 6,25 Mark auf 10,25 Mark und der des anderen Malzes von 9 auf 11 Mark erhöht wird.

Zittau, 4. März. In Grottau, Görzdorf und anderen böhmischen Grenzdistrikten haben zahlreiche Verhaftungen wegen anarchistischer Umtriebe stattgefunden. Die Gesamtzahl der bisher verhafteten Personen beträgt über 50.

Leipzig, 4. März. Der Reichsgerichtsrat Reize ist an Stelle des am 1. April aus dem Dienste scheidenden Dr. von Bomhard zum Senatspräsidenten ernannt worden.

Budapest, 4. März. In einem der Staatseisenbahn gehörigen, bei Doman gelegenen Schacht fand eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei eine Anzahl Arbeiter verschüttet wurde; 3 sind tot, während die übrigen gerettet werden konnten.

Paris, 4. März. Infolge der gestrigen Unruhen verhaftete die Polizei den Anarchisten Libertad, den Hauptanführer der Unruhen. Derselbe wird wegen Aufreizung zum Mord unter Anklage gestellt werden. Neunzehn Personen, welche verhaftet sind, werden gleichfalls zur Rechenschaft gezogen werden. Der Polizeipräsident wird die Ausweisung derjenigen Ausländer verlangen, die an den Unruhen teilgenommen haben.

Marseille, 4. März. Der Burenoffizier Hesseß ist an Bord eines spanischen Dampfers hier eingetroffen; Hesseß, welcher unter Botha kämpfte, ist aus St. Helena, wohin er nach seiner Gefangennahme durch die Engländer gebracht wurde, entflohen. Er erklärte, nach Holland reisen zu müssen, um dem Präsidenten Krüger zwei Briefe Bothas zu überbringen.

London, 4. März. Wie der „Standard“ aus Mlerksdorp vom 1. meldet, bestand die Abteilung Bondoups, die mit dem Konvoi gefangen wurde, aus 5 80 Mann mit zwei Feldgeschützen, einer Pompon- und zwei Moximfanonen.

Haag, 4. März. Der frühere Minister der Kolonien Franzen van de Putte ist gestorben.

Sofia, 4. März. Im ganzen Lande sind die Wahlen völlig ruhig verlaufen. Von 189 sind bis jetzt 103 Wahlergebnisse bekannt. Hiernach fielen bis jetzt 70 Wahlen zu Gunsten der Regierung aus und 33 für die Opposition. Es scheint die Majorität für die Regierung gesichert zu sein.

New-York, 4. März. Am oberen Hudson und am Mohawk herrscht Hochwasser. Auf der New-York-Zentralbahn ist der Verkehr in dieser Gegend eingestellt. Mehrere Züge, darunter auch der bekannte Empire states Express mußte im Wasser stehen bleiben, weil das Feuer der Lokomotive von den eindringenden

Fluten aufgelöst wurde. Die Passagiere wurden in Booten fortgeschafft. In Pittsburg fällt das Wasser, ebenso in Paterson und anderen Orten.

New-York, 4. März. Bei den Ueberschwemmungen sind in Wilkesbarre (Pennsylvanien), wo hundert Familien ohne Obdach sind, sechs Personen umgekommen. Der Eisenbahnverkehr auf den nach New-York führenden Linien ist gestört. Die Stadt Albany ist überschwemmt.

Chicago, 4. März. Der Prinzenzug trat gestern abend 6 1/2 Uhr hier ein. Der Prinz und sein Gefolge wurden von Kavalleristen eskortiert, durch ein von 2000 Polizisten und 2000 ehemaligen deutschen Soldaten gebildetes Spalier nach dem Auditorium = hotel. Sobald die Wagen vorübergefahren waren, traten die Deutschen aus dem Spalier heraus, zündeten Fackeln an und formierten sich zum Fackelzug. Eine halbe Stunde nach der Ankunft begann das Festmah. An dieses schließt sich ein Konzert in der Waffenhalle des ersten Militär-Regimentes, und nach demselben findet in dem in einen Festsaal umgewandelten Theater des Auditorium-Hotels Festball statt.

Handels-Nachrichten.

Ämtliche Notierungen der Danziger Börse vom 3. März 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen: inländisch hochbunt und weiß 740—750 Gr. 143—145 Mk. Roggen: inländisch grobförnig 756 Gr. 146 Mk. transit grobförnig 691 Gr. 108 Mk. Gerste: inländisch grobe 644—704 Gr. 124—135 Mk. Erbsen: transito Viktoria 129 1/2 Mk. Bienen: transito 145—150 Mk. Safer: inländischer 146—153 Mk. Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Ämtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 3. März. Weizen 174—178 Mk., abfallende blaupigige Qualität unter 103 Mk., feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—132 Mk. — Erbsen Bitterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Safer 140 bis 145 Mk., feinstes über Notiz. Hamburg, 3. März. Kaffee (Vornbr.) Good average Santos per März 31, per Mai 31 1/2, per September 32 1/2, per Dezember 33 1/2. Beh. Umsatz 2500 Sack. Hamburg, 3. März. Zudermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzuder I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 6,65 pr. April 6,75, per Mai 6,90, per August 7,15, per Oktober 7,37 1/2, per Dezember 7,52 1/2. Stetig. Hamburg, 3. März. Rüböl ruh., loco 57 1/2. Petroleum stetig. Standard white loco 6,70. Magdeburg, 3. März. Zuderbericht. Kornzuder, 88% ohne Saft 7,60—7,65. Nachprodukte 75% ohne Saft 5,55—5,85. Stimmung: ruhig. Kristallzuder I. mit Saft 27,95. Brodraffinade I. ohne Saft 28,20. Gemahlene Raffinade mit Saft 27,95. Gemahlene Wehlts mit Saft 27,45. Stimmung: —. Rohzuder I Produkt Transit f. a. B. Hamburg per März 6,70 Gd., 6,75 Br., per April 6,80 Gd., 6,82 1/2 Br., per Mai 6,92 1/2 Gd., 6,95 Br., per August 7,17 1/2 Gd., 7,20 Br., per Okt.-Dez. 7,59 bez., 7,52 1/2 Br. — Stetig. Köln, 3. März. Rüböl loco 61,00, per Mai 58,50 Mk. — Steier.

Telegraphische Borsen Depesche

Berlin, 4. März.	Fonds fest.	3. März.
Russische Banknoten	216,45	216,40
Warschan 8 Tage	—	—
Dester. Banknoten	85,25	85,25
Preuß. Konjols 3 pEt.	92,60	92,70
Preuß. Konjols 3 1/2 pEt.	102,—	102,—
Preuß. Konjols 3 3/4 pEt.	101,90	102,—
Deutsche Reichsanl. 3 pEt.	92,90	92,90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pEt.	102,25	102,70
Westpr. Pfdbf. 3 pEt. neul. II.	90,—	89,90
do. 3 1/2 pEt. do.	98,50	98,40
Pöfener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	98,86	98,90
do. 4 pEt.	102,80	102,80
Pöln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	100,20	100,25
Lark. 1 1/2 Anleihe O.	28,25	28,35
Italien. Rente 4 pEt.	101,—	100,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pEt.	84,60	84,70
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	194,50	194,75
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	210,—	210,50
Harpener Bergw.-Akt.	162,90	163,30
Laurahütte Aktien	199,50	200,—
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	106,—	104,00
Thorn Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	—	—
Weizen: Mai	169,25	169,50
Juli	169,25	169,25
August	—	—
loco Newyork	86 3/8	87
Roggen: Mai	147,25	147,75
Juli	146,25	146,75
August	—	—
Spiritus: loco m. 70 M. St.	34,80	35,10
Wechsel-Diskont 3 pEt., Bombard-Rhinus 4 pEt.	—	—

vanhouten's Cacao

Nährhaft & wohlschmeckend.

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen.

Sicher und schmerzlos wirkt das echte Badenerische Hüneraugenmittel, d. i. 10 Gr. 25 proc. Salicylcollodium mit 5 Centigr. Glycerextrakt. Flasche 60 Pfg. Nur echt mit der Firma: Kronen-Apothek Berlin. Depot in den meisten Apotheken.

Bekanntmachung.

Sowohl für den Stadtbezirk als auch für Bezüge nach
außwärts sind unsere **Kofsvreise** ermäßigt und zwar auf:

Mk. 0,90 pro Zentner **grobem Kofs**
1,00 " " **zerkleinerten Kofs**
0,60 " " **Waschkofs**

ab Hof Gasanstalt.

Thorn, den 1. März 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen
der Jahrgänge **1880, 1881**
und **1882**, welche sich bisher
noch nicht zur Stammrolle ge-
meldet haben, werden hierdurch
aufgefordert, sich **sofort** unter
Vorzeigung ihrer Lösungs- bzw.
Geburtscheine in unserm Militär-
bureau (Rathaus 1 Treppe) zu
melden.

Es wird hierbei darauf
hingewiesen, daß für zeitig
von hier abwesende Militä-
rpflichtige deren Eltern,
Lehr-, Brot- oder Fabrik-
herren oder Vormünder
die Meldepflicht obliegt.

Thorn, den 27. Februar 1902

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zur Hilfsförsterei Guttan (Grund-
stück Guttan Nr. 45) gehörige Land
ca 1,766 ha groß, soll vom 1. April
1902 ab im Ganzen oder in zwei
Teilen öffentlich meistbietend auf drei
Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungs-
termin auf **Freitag, den 14. März**
er. **vormittags 10 Uhr** auf dem Ober-
förstergeschäftszimmer unseres Rath-
hauses 11 Treppen, Anfang zum
Stadtbauamt, angelegt. Die Be-
dingungen werden im Termin bekannt
gemacht, können aber auch vorher im
Bureau I des Rathhauses eingesehen
werden.

Thorn, den 23. Februar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Absicht des königlichen Pro-
vinzial-Schulcollegiums, zum 1. Oktober
v. Js. in Thorn einen katholischen
Präparandenkursus einzurichten, hat
zu der Ausführung gebracht werden
können, weil nicht genügend Teil-
nehmer dafür sich gemeldet hatten.

Nunmehr soll die **Präparanden-
ankunft** zu Ostern dieses Jahres er-
öffnet werden, wenn Meldungen in
ausreichender Zahl dazu eingehen.
Das zu entrichtende Schulgeld be-
trägt jährlich 36 Mk. Die Zöglinge
haben für Wohnung, Verpflegung pp.
selbst zu sorgen, sie erhalten dagegen
nach Maßgabe ihrer Würdigkeit und
Bedürftigkeit Schulgeldbefreiungen und
Geldunterstützungen.

Alle diejenigen jungen Leute, ka-
tholischer Konfession, welche sich dem
Lehrerberuf zu widmen und zum Ein-
tritt in ein Seminar sich vorzubereiten
gesehen sind, ersuchen wir darum,
ihre Meldungen umgehend und spä-
testens bis zum **10. März d. Js.** an
die unten bezeichnete Schuldeputation
zureichenden.

Der Meldung sind beizufügen:
a. der Taufschein (das Geburtsattest),
b. das Schulabgangszeugnis,
c. der Impfschein, der Wiederimpfungs-
schein und ein Gesundheitszeugnis,
ausgestellt von einem zur Führung
eines Dienstfiegers berechtigten Arzte.
Die Bewerber müssen das Ziel der
Volksschule erreicht haben und min-
destens 14 Jahre alt sein.

Der Unterricht wird zunächst nur
für die dritte Klasse erfolgen.

Thorn, den 3. Februar 1902.

Die Schuldeputation.

Öffentliche

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 6. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem hiesigen Viehhofe
im Auftrage des Kontursverwalters
im Alber & Schultze'schen Konturje
Herr Stadtrat Fehlaue:
2 starke Arbeitspferde
an Meistbietende versteigern.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

Aus der **A. Krazinski'schen**
Konturmasse, Culmerstraße 10
sind noch:
**1 Billard, 1 Arbeits-
wagen, 1 Schlitten, eine
Breitsche, 1 Eiskasten,
Pferdegeschirre, 1 Partie
Bierflaschen und Kisten,
1 Füll- u. Korfmachine,
div. aeth. Oele und Ge-
ferzen, 1 Unter Rirsch-
fast und andere Waren**
wegen Räumung des Lokals so-
fort zu verkaufen.

Robert Goewe,

Konturverwalter.

The Berlitz School of Languages

Altstädtischer Markt 8.
Welt-Ausstellung Paris 1900.
Zwei Goldene Medaillen und Orden
der Legion d'honneur.

Unterricht in franz. engl. Stunden.

Nur Nationallehrkräfte.
Von der ersten Stunde an ist der
Schüler gezwungen, sich in der fremden
Sprache auszudrücken.

Grammatik, Konversation.
Für vorgeschrittene Schüler Lite-
ratur-Stunde.

Monatliche Kurse von 8 Mark an.
Eintritt täglich von 8 Uhr morgens
bis 10 Uhr abends.
Die Schule ist von 1-3, von 7-8
Uhr geschlossen.

Probekunden und Prospekte gratis.
Anfang für russische Sprache erst März.

Eine **allererste Weingross-
handlung** mit großem Weinberg-
besitz sucht für den Absatz ihrer Weine
an Hoteliers und Wirte, sowie an
feine Privatundschäft gut eingeführte
entsprechende Persönlichkeiten.
Offerten unter **F. N. R. 982**
an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Suche per sofort oder 15. März
ein anständiges, älteres

Mädchen
oder **Kinderfrau** zu 2 Knaben.
Altstädt. Markt 20 im Laden.

Mädchen

für Haus und Küche findet Stellung
bei **Frau Justizrat Warda.**

Ein jüngeres, ordentliches
Aufwartemädchen
wird von **sofort** verlangt. Von
wem? sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Zwei Pensionäre,
Knaben oder Mädchen, finden zu
Ostern gute Pension. Wo? sagt die
Geschäftsstelle d. Btg.

Reiche Heirat vermittelt
Frau Krämer, Leipzig,
Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

6000 Mark
gegen Hypothekensicherheit per
sofort gesucht. Offerten unter **C. 12**
an die Geschäftsstelle d. Btg.

Baustelle

auf **Mocker** oder **Vorstadt** zu
kaufen gesucht.
Lage, Größe nebst Preis an die
Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Mein **Moder, Lindenstr.** be-
legenes

Grundstück,
bestehend aus Wohnhaus nebst 3 Morg.
Gartenland, bin ich willens zu ver-
kaufen. Zu erfragen bei
Baczanski,
Thorn, Maurer-Amts-Haus

Gartenland

für Gemüsebau mit ca. 20 Obstbäumen
sogleich zu verpachten. Näheres da-
rüber **Coppenciusstraße 18, part.**

Ein **böser, wackamer**
Kettenhund
ist zu verkaufen
Moder, Bergstraße 41.

2 noch gut erhaltene, schwarze
Herrenröde und ein Grad sowie
eine Bliglampe preiswert zu ver-
kaufen. Näheres **Hofstraße 5, 1. r.**

Mehrere 100 ehm
grobem wie feinen Kies
ab Grube hat abzugeben
G. Edel.

Tafelglas
in allen Größen für **Beijer, Gärtner**
u. **Glafer** billigst. **Rob. Malohn,**
Glafermeister, **Araberstraße 3.**

Wer seine Frau lieb hat und
vorwärts kommen will, lese **Dr. Bocks** Buch:
„Kleine Familie.“ 30 Pfg. Briefm.
eins. **G. Klöttsch Verlag Leipzig.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit mache die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze

Altstädtischer Markt, Rathausgewölbe 29

eine Niederlage meiner Brauerei unter der Firma

Dampfbrauerei Grubno-Culm, Niederlage THORN

eröffnet habe.

Die Verwaltung derselben habe

Herrn Johannes Neumann, hier

übertragen.

Unter Zusicherung coulantester Bedienung, bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll

Thorn, 1. März 1902.

Brauerei Grubno-Culm,
C. v. Ruperti.

Mitte dieses Monats verlege ich mein
Zahn-Atelier
von **Culmerstrasse 2** nach
Breitestrasse 32.
Adolf Heilfron,
Dentist.



90 000 Fl. Rhein-Sekt,

garantiert reiner Traubenwein, brillant
monifirend, werden bei Abnahme in
Kisten von 12-60 Fl. a 1/2 Fl. mit
1 Mt. inkl. Emballage vor Eintritt der

Schaumweinsteuer
abgegeben. Probefläschen per Nachn
Rheinische Sektkellerei,
Leipzig-Connewitz Nr. 222.

Nähmende Anerkenn. und regelmäßige
Nachbestellungen aus besten Kreisen.

Gemüsekonserven

werden um zu räumen jetzt
10% billiger verkauft.

A. Kirmes, Elisabethstraße,
Titale Brüdenstraße 20.



Gardinen.

Erlaube mir meine, jetzt nach dem
neuesten System eingerichtete

Gardinenwäscherei u. Spannerel
in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Annahme jeder Art Gardinen, auch
zur zum Spannen.
Schnelle Lieferung. Billigste Preise.

M. Keussen,
Dampfwäscherei, **Brüdenstr. 14.**

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künst-
licher Zahnersatz, Plomben etc.
Sorgfältigste Ausführung sämt-
licher Arbeiten bei weitgehendster
Garantie.

Frau Margarete Fehlaue
Brüdenstr. 11, 1. Etg.,
im Hause des Herrn **Pünchera.**

Carl Bonath

Photograph.-artistisch. Atelier
Neust. Markt u. Gerechestr. 2.
Spezialität:
„Auf Leinwand gemalte P. rtritte
u. Vergrößerungen“ nach jeder
Photographie oder Sitzung.
Platinotypie.

Jede Flechte,

Schuppen auch die schmerzhaft nä-
sende, stets weiterfortschreitende, selbst
Bartflechte, sowie jeden **Hautauschlag,**
auch **Nasenröte,** befeilt auch in den
hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher
und schnell auf **Wimmerwiederkehr**
W. Sommer, Leipzig,
Bayerischestraße 48.

Der grössere Laden

Seglerstraße 30 mit kompl. Laden-
einrichtung und Wohnung ist vom
1. April anderweitig zu vermieten.
Näheres **Seglerstraße 11, 11.**
J. Keil.

Großer Laden

best. Geschäftsl. v. 1. April zu vermieten.
A. Kotze, Breitestraße 30.

Wohnung

Vom **16. März** ab eine
Wohnung
von 3-4 Zimmer gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter
L. 16 in die Geschäftsst. d. Btg.

Eine herrschaftliche

Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12
von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferde-
stall versorgungshalber sofort od. später
zu vermieten.
G. Seppart, Bachstraße 17.

In unserem Hause **Bromberger- u.**
Schulstraßen-Ede, 1. Etage ist eine
herrschaftl. Wohnung
bestehend aus 7 Zimmern, Küche und
Zubehör, welche z. B. von **Frau Dr.**
Fank bewohnt wird, vom 1. April
1902 ab zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Etage

ist mit allem Zubehör und Bequem-
lichkeit vom 1. April zu vermieten
Tuchmacherstraße 11.

In meinem **neuerbauten** Hause in
Moder, Bergstraße 7, nahe der
Culmer **Chaussee,** sind **Wohnungen**
z. verm. 2 Zimm., heller Küche, Keller
u. Stall. Näh. b. **Ulke, Bismarckstr. 8.**

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu
verm. **Gerechestr. 30, III 1**

VI. Volksunterhaltungsabend

in Thorn

am Sonntag, den 9. März 1902, im Viktoria-Garten.

Chor- und Quartettgesänge, Trios,
Geigen- und Cello solos, freier Vortrag mundartlicher Gedichte
und „Ein Sommer in Oberitalien“ in Lichtbildern.

Beginn 7 Uhr pünktlich. Saalöffnung 6 Uhr.
Eintrittskarten zu 10 Pf. bis Sonntag mittag bei **Herrn Gläser,**
Buchhandlung, Elisabethstraße, käuflich.
Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Es werden **nur Sitzplätze** ausgegeben.
Angehörige aller Stände werden freundlichst eingeladen.
Der Handwerkerverein. Der Ausschuss für Volksunterhaltungen.

Donnerstag, den 13. März cr.,
findet

im grossen Saale des Artushofes
ein

Symphonie-Konzert

von den

Kapellen des Fuss-Art.-Regts. Nr. 15 und des Inftr.-Regts. Nr. 176

unter Leitung der Stabshoboisten **Krelle** und **Bormann,**
sowie unter gütiger Mitwirkung des Harfenvirtuosen **Herrn Hugo**
Kunze vom Stadttheater zu Posen statt.

Zum Vortrag gelangt folgendes Programm:

1. Grosse Symphonie in C-dur Franz Schubert.
2. Ouverture zu Shakespeares Trauerspiel
„König Richard III“ Rob. Volkmann.
3. „Kol-Nidrei“, Violoncello - Solo mit Or-
chester- und Harfenbegleitung Max Bruch.
4. „La danse des fées“, Harfen-Solo Paris-Alvars.
5. „Einzug der Götter in Walhall“ aus dem
Musikdrama „Rheingold“ Rich. Wagner.

Eine Einzeichnungsliste gelangt von morgen ab in Umlauf.

Eintrittskarten für nummerierten Platz à 1,50 Mk., Stehplatz
à 1 Mk., Bestellungen auf Logen à 7,50 Mk. im
Artushof erbeten.

Krelle, Bormann.

Keute Mittwoch, abends 6 Uhr:

Frische
Grütz-, Blut- und
Leberwürstchen

bei **W. Romann, Breitestr. 19.**

Eine kleine Wohnung
sowie Stallung für 2 Pferde und
Wagenschuppen für monatlich 16 Mk.
vermietet **H. Nitz, Waldstraße 74.**

Altstädt. Markt 29
ist eine **Wohnung** II. Etage zum
1. April zu vermieten.
Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Wohnung II. Etage, 3 Zim. und
Zubeh. an ruhige Mieter
vom 1. April ev. später zu vermieten.
Posthalter Granke.

Eine Parterre-Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör oder **II.**
Etage 6 Zimmer u. allem Zubehör
zu vermieten
Brüdenstraße 18, II.

2 elegante Vorderzimmer
unmöbl. vom 1. April zu vermieten
Neustädtischer Markt 12.

Möbl. Zimm. u. m. Borderr. u. Kab
sof z. verm. **Gerechestr. 6, 1. r**
Gut möbl. Zim. z. v. Strobandstr. 6, p.

Möbl. Zim. zu v. Gerechestr. 17, III 1

Pferdeställe
auf der Neustadt per sofort zu ver-
mieten. Zu erfragen bei **Carl Klee-**
mann, Gerechestr. 15/17.

Stadttheater in Bromberg.
Spielplan.

Dienstag, 4. März: Wiener Blut.
Operette in 3 Akten von **Joseph**
Strauß.

Mittwoch, 5. März: Die Orestie des
Aeschylus.

Donnerstag, 6. März: Es lebe das
Leben.

Freitag, 7. März (28. Novität, zum
ersten Male): **Mit Hobbs.** Lust-
spiel in 4 Akten von **R. Fero me.**

Sonnabend, 8. März (zu kleinen
Preisen): **Ueber unsere Kraft.**

Sirchliche Nachrichten.
Neustädt. evangel. Kirche.
Mittwoch, 5. März.
Abends 6 Uhr: **Passionsandacht.**
Herr Superintendent Wauble

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 54.

Mittwoch, den 5. März.

1902.

Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

(25. Fortsetzung.)

Der also Aufgeforderter folgte der Einladung. Das Gesicht des jungen Gutsbesizers hatte während dieser Vorstellung einen ganz anderen Ausdruck angenommen, als er früher gezeigt.

Ehrlichkeit und Offenheit waren fast ganz aus demselben verschwunden — es sah verschmigt, ja beinahe verschlagen aus und mußte einen Mann wie Volten, dessen Seele von dunklen Plänen erfüllt war, durchaus sympathisch berühren.

Ein Lächeln des Verständnisses für die geheimsten Gedanken des ehemaligen Sekretärs schien beständig auf dem Antlitz Stanges zu liegen, und seine Augen blinzelten gerade so wie die eines in allerlei Schurkereien nicht ganz unerfahrenen Burschen. „Sie wissen bereits, um welche Stellung es sich handelt?“ jagte Volten.

„Allerdings, — um die eines Kammerdieners des Herrn Barons, nicht wahr?“

„Jawohl.“

„Und Sie glauben, die Fähigkeiten zu besitzen, diese Stellung genügend auszufüllen, Herr Stange?“

„Ich bin so frei.“

„Sie sind noch nicht von Ihren Obliegenheiten unterrichtet.“

„D doch!“

„Durch wen?“

„Durch mich selbst, mein Herr.“

„Wiejo das?“

„Nun, ich pflege mir immer meine eigenen Gedanken zu machen, und das habe ich auch in diesem Falle gethan. . . Wie ich schon anzudeuten wagte, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen zu dienen, und glaube, daran auch festhalten zu müssen — als Kammerdiener des Herrn Barons. Der Herr Baron engagirt mich nicht selbst — er empfängt und mustert mich nicht selbst — er überläßt alles Ihnen — folglich gelange ich zu dem Schlusse: Sie suchen einen Diener für den Herrn Baron. . . Habe ich mich deutlich genug ausgedrückt, mein Herr?“

„So ziemlich. — Sie sind ein Schlaukopf. — Ich muß Ihnen darin beistimmen, daß es mir allein überlassen bleibt, Sie zu engagiren oder nicht, und —“

„Und daß Sie mir mittheilen werden, welcher Art mein Dienst sein soll, nicht wahr?“

„Allerdings. — Es ist gar nicht nöthig, daß Sie sich dem Herrn Baron vorher vorstellen — Sie treten, falls ich die Sache mit Ihnen erledige — Ihren Dienst an, und er wird unter allen Umständen mit Ihnen zufrieden sein.“

„Unter allen Umständen, — d. h. wenn ich den mir von Ihnen gegebenen Anordnungen stets Folge leiste und — Ihren Intentionen gemäß den Herrn Baron — bediene?“

„Ganz recht.“

„Ich meine, daß Sie es in diesem Falle mit mir versuchen könnten. Sie werden bald meine Ergebenheit und Willigkeit kennen lernen, und wäre ich sogar bereit, wenn Sie darauf bestehen, eine gewisse Zeit — vielleicht zwei Wochen hindurch probeweise, ohne besondere Vergütung, die betreffenden Funktionen zu übernehmen.“

(Nachdruck verboten.)

„Um, das ließe sich hören. Besitzen Sie Papiere? Zeugnisse?“

„Leider nein. Ich war bis jetzt mein eigener Herr, hatte ein kleines, freilich sehr armseliges Besizthum — nun ist es mir aber subhastirt worden und — ich bin beinahe gänzlich mittellos und muß das werden, was mein Vater gewesen — Kammerdiener, unter besonderen, eine gewisse Intelligenz und Verständniß erfordernden Verhältnissen.“

„Und Sie nehmen an, daß hier — in diesem Schlosse — derartige Verhältnisse herrschen?“ fragte Volten, indem er seine scharfen Augen durchdringend auf dem Gesicht Gottfried Stanges ruhen ließ.

„Ich erlaube mir, diesen Schluß aus verschiedenen Umständen und Thatsachen zu ziehen.“

„Ich kann Ihnen nicht Unrecht geben,“ sagte Volten nach kurzer Ueberlegung, „und hoffe, daß Sie mein Vertrauen nicht schlecht belohnen werden, wenn ich Ihnen einige nähere Aufklärungen ertheile, die Sie erhalten müssen, sobald Sie in meine Dienste treten.“

Er rückte näher an den jungen Gutsbesizer heran und fuhr gedämpften Tones fort:

„Der Baron Wellbach bedarf eines außerordentlich gewissenhaften, treuen und zuverlässigen Dieners, welcher es sich angelegen sein läßt, dem Charakter des jungen Herrn nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Baron Wellbach ist eine sehr ernste, fast schwermüthige Natur. Seine Melancholie nimmt oft derartige Dimensionen an, daß er die Welt, in welcher er lebt, vergißt und vollends zum Träumer wird, ja manchmal sich kaum seiner Umgebung und der herrschenden Verhältnisse erinnert. . . Er bedarf daher eines Dieners, welcher ihn sorgsam beobachtet, ihn so wenig wie möglich verläßt und, auch wenn dies der Fall sein sollte, stets sich erst bei mir Rath holt, ob er sich nicht dennoch um seinen Herrn in irgend einer Weise bekümmern sollte. . . Der Baron leidet an hochgradiger Nervosität, will aber von den Aerzten nichts wissen, und deshalb muß ich — da deren Kunst und Hilfe nicht entbehrlich ist — dafür sorgen, daß die Anordnungen der Doktoren selbst gegen den Willen des Barons zur Ausführung gebracht werden. Daher ist es unbedingt nothwendig, daß der Diener des jungen Herrn sich vor Allem mir unterstellt und — wie Sie bereits andeuteten — nach meinen Intentionen handelt. . .“

„Verstehe, verstehe vollkommen,“ sagte Stange, indem er sich von Neuem verbeugte.

„So darf z. B. augenblicklich der Baron das Haus nicht verlassen,“ setzte Volten seine Mittheilungen fort, „ohne daß seine Gesundheit dadurch auf's Höchste gefährdet würde. Es ist die strengste Anordnung der Aerzte, dafür Sorge zu tragen, daß er sich innerhalb der Gemächer des Schlosses aufhält. Von der ärztlichen Bestimmung darf der Baron nichts erfahren und dennoch soll dieselbe befolgt werden. Die Verpflichtung, dies zu ermöglichen, ruht auf mir, aber ich vermag die Last nicht mehr allein zu tragen. Ich bedarf eines Mannes, der mir behilflich ist, der, während ich ruhe oder mich mit anderen Dingen beschäftige, den Baron — —“

„Ueberwacht, — wollen Sie sagen, mein Herr, nicht wahr?“

„Nun, meinetwegen, — sagen wir überwacht, wenn der Ausdruck auch etwas hart ist . . . Sie scheinen mich in der That zu verstehen, Stange.“

„Ihre Anerkennung ehrt mich. Demnach dürfte ich hoffen, daß Sie mir gestatten, Ihnen bei der Erfüllung Ihrer schweren Verpflichtungen nach Kräften behülflich zu sein?“

Volten stand auf und musterte den Bittsteller einige Sekunden.

„Ich denke, man könnte es versuchen,“ entschied er sich endlich. „Sagen wir vorerst — acht Tage auf Probe.“

„Gut, damit bin ich einverstanden. Ich danke Ihnen, mein Herr.“

„Bitte sehr. Ich hoffe, daß wir uns nach Ablauf der Probezeit definitiv einigen können.“

„Und dürfte ich heute — oder im Laufe des morgigen Tages eintreten?“

„Morgen Vormittag, denke ich. Kommen Sie dann um zehn Uhr hierher und lassen Sie sich in mein Arbeitszimmer führen. Dort werde ich Ihnen noch Verschiedenes mittheilen und Sie dann dem Baron vorstellen.“

„Heute ist eine solche Vorstellung nicht mehr nöthig?“

„Nein. — Es genügt, wenn er Sie beim Antritt Ihrer Stellung kennen lernt.“

Hiernach verabschiedete sich Gottfried Stange von Volten, indem er diesem noch einmal seine Ergebenheit und seinen Dienstifer versicherte.

Mit wohlgefälligen, zufriedenen Blicken sah der Repräsentant ihm nach.

„Da scheine ich ja gleich den rechten Mann gefunden zu haben,“ sagte er sich in behaglicher Stimmung und schellte dem Diener, um sich eine Flasche Burgunder aus dem Keller heraufholen zu lassen . . .

15.

Am frühen Morgen des darauf folgenden Tages schritten auf dem mäßig großen Hofe der Besitzung Gottfried Stanges, einem reizend gelegenen und musterhaft in Ordnung gehaltenen Gute, der junge Herr des letzteren und ein älterer, ländlich gekleideter Mann auf und ab. Stange trug denselben Anzug, welchen er bei der Vorstellung im Schlosse angehabt, und einen Reisekoffer in der Hand, während der Ueberzieher auf seinem Arme hing. Er sah aus, als ob er auf Reisen gehen wollte.

„Also ich kann mich auf Euch verlassen, Pinze,“ sagte er zu dem ihn Begleitenden, „ich weiß ja, daß Ihr nicht minder auf Ordnung haltet, wie ich.“

„Sie sollen sehen, Herr Stange, daß Sie mir Ihr Vertrauen nicht vergebens geschenkt haben. Darf ich fragen, wann Sie wiederkommen werden?“

„Das kann ich noch nicht bestimmen, lieber Alter. Ihr wißt, daß es sich um eine Wette handelt, die ich, wenn auch etwas übereilter Weise, einging. Aber nun muß ich sie ausfechten, so lästig es mir auch ist. Wenn ich irgend kann, komme ich einmal heraus und sehe nach, wie's steht. Ich bin überzeugt, Pinze, daß ich meine helle Freude haben werde.“

Er blieb stehen und überblickte noch einmal den Hof, auf dem die Gänse und Enten sich tummelten, sah in die gefüllte Scheune und musterte das kleine freundliche Wohnhaus mit den grünen Fensterläden — und seine Augen schimmerten wehmüthig.

„Ja, ja, es fehlt die Hausfrau für das schöne Besitzthum, Herr Stange,“ bemerkte Pinze; jener aber antwortete nichts, riß sich hastig von seinen Betrachtungen los und reichte dem Alten die Hand.

„Adjes, Pinze,“ sagte er herzlich.

„Adjes, Herr Stange! — Kommen Sie recht bald wieder und — viel Vergnügen!“

„Viel Vergnügen!“ murmelte der Gutsbesitzer, während er schnell über den Hof dem Thore zuschritt, — „als Kammerdiener des Herrn Baron Wellbach und Untergebener eines Schurken! — Aber gleichviel, mein Herz hat mich bestimmt, also zu handeln, und ich werde auch fernerhin seiner Stimme folgen!“

Daß es sich für den jungen Mann nicht um die Ausführung einer leichtsinnig eingegangenen Wette handelte, wird der Leser wissen. Was ihn antrieb, sein Gut, sein Haus und seinen Hof zu verlassen und sich in ein Joch zu begeben, das ihm mit der Zeit fast unerträglich werden mußte, war ein edles, hochherziges Gefühl, welches seiner Liebe und Verehrung für das einzige weibliche Wesen, dem er bis jetzt Beachtung geschenkt, für Martha Helmer, entsprang.

Vom ersten Augenblicke an, da der Förster die Bemuthung ausgesprochen, daß der Geist seiner Tochter unrnachtet sein könnte und der Arzt dieselbe bestätigt, hatte Gottfried sich nicht zwingen können, fest daran zu glauben und diese Ansicht unbedingt zu theilen. Zwar vermochte er nicht, sich zu erklären, worauf der Zustand und die krankhafte Idee des jungen Weibes zurückzuführen sei, aber er streubte sich dennoch, die Annahme des Doktors und der Eltern Marthas zu der seinigen zu machen, sein Herz rief ihm immer wieder zu: die Aermste ist das Opfer eines entsetzlichen Irrthums ihrer Umgebung — sie kann nicht wahnsinnig sein! —

Dennoch sprach er diese seine Meinung nicht aus und vermochte nicht, ernstlich zu opponiren, als der Arzt ihm schließlich mittheilte, daß er unter den bestehenden Verhältnissen die Behandlung der jungen Frau aufgeben müsse, da er keine Aussicht auf einen Erfolg habe und jede Verantwortlichkeit entschieden ablehnen müsse, wenn nicht die Unterbringung Marthas in einer von ihm empfohlenen, als musterhaft betannten Nervenheilanstalt stattfände. Gottfried erkärte sich bereit, die dazu erforderliche Summe sofort einzuzahlen, und in einer langen Berathung zwischen den Eltern der jungen Frau, dem Arzt und Stange wurde dann die Ueberführung Marthas in das betreffende Institut endgültig beschloffen. (Fortsetzung folgt.)



In der eigenen Schlinge.

Eine Bauertragödie aus den Bergen
von Hedwig Paulh.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Die alte Gundel kam am nächsten Sonntag, als der Bauer eben sein Mittagsschläschen hielt. Es war ein altes Weib, runzlig und häßlich, aber beides nicht mehr als Andere; das elende, harte Leben hatte ihr Gesicht gefurcht und ihren Rücken gebeugt, Noth und Hunger hatten sie ausgetrodnet und die Härte und Rohheit der Menschen sie verbissen gemacht. Sie war gefürchtet, ohne Grund, denn sie that Niemandem etwas zu leide; sie war aber trotzdem gesucht, weil sie den Ruf besaß, Krankheiten heilen und in allen Dingen weisen Rath geben zu können. So lange sie durch ehrbare Arbeit ihr Leben gefristet hatte, war sie mißachtet gewesen und litt oft Hunger; seit sie aber in den Ruf einer Hege gekommen war, hatte für sie die bessere Zeit begonnen. Geld und Lebensmittel wurden ihr geschenkt, und wenn sie in ein Haus kam, tischte man ihr vom Besten auf. Die Hühnbäuerin hatte ihr ein großes Stück Selchfleisch und ein Glas Wein vorgelegt, und so saßen die Beiden in einer Kammer, die von der Schlafstube des Bauern entfernt lag, plaudernd beisammen.

„Habt's wohl wenig Guts, Bäuerin! Mit ein' kranken Mann is ein schwer's Leben,“ bemerkte nach längerem Hin- und Herreden die Gundel. Ein gewisser Ausdruck von Befriedigung zeigte sich in den Gesichtszügen der Bäuerin; sie hatte schon mit Spannung erwartet, bis die Gundel das Gespräch auf dieses Thema bringen würde. Das merkte die Alte wohl, die schlaue genug war, zu errathen, was die Bäuerin von ihr wollte.

„Ja, wenn's nur dös wär', dann wär's so gut. Aber —“ Und sie seufzte tief auf und sah die Gundel an.

„Er wird do nöt grob mit Euch umgeh'n?“

Die Bäuerin nickte.

„Hätt' mir's nöt denkt,“ sagte sie dazu.

„Nöt möglich!“ rief die Gundel mit gut gespielter Bewunderung. „Eh' schon halb im Grab und doch noch so schiach thun gegen sein Weib!“

„Wollt's Gott, daß er bald ganz im Grab läg'; i hab' ja koan gute Stund' in dem Haus und muß mein jung's Leb'n — na, i mag gar nit dran denken.“

„Ja, jung und sauber seid's, Bäuerin, das is wahr, daß ein ordentlicher Mann sein' Freud' hab'n könnt.“

Die Bäuerin nickte nur und ließ ihren Kopf sinken. „Mir scheint, i werd' no früher in d' Gruben fahren als der Bauer — wann mir nöt anders g'holten wird.“

Sie sah bei diesen scharf betonten Worten die Gundel fest an, diese verzog keine Miene ihres faltigen Gesichts.

„Helfen? Mei Gott, hab'n sich schon Viele helfen wollen und sind no mehr in's Unglück kommen, wei sie's nit verstanden hab'n. Der Aufhamer-Bäuerin is grad so g'gangen wie Euch, die hat ihr'n Mann, der sie immer g'schlagen

hat, vergiftet, aber aufkommen is und jetzt sitzt's schon zehn Jahr im Zuchthaus."

"Mei Gott, so was thät i nit, eher geh' i selm in's Wasser."

"Red' nit so sündhaft, Bäuerin! I wüßt zwar ein Mittel, und i will Euch's schon verrathen, wei Ihr so viel gut gegen mich armes Leut seid, aber Kurajchi (Courage, Muth) müßt's hab'n. Habt's scho g'hört vom Abbeten?"

"Ja, i hab' scho mal was reden hör'n, aber nix G'wisses."

"Schau', Bäuerin, Euch will i's ganz g'nau sag'n. Wann ma Jemanden das Leben abbeten will, so muß ma in der heilig Thomasnacht sich ganz ausziehen, in den Rauchfang steigen und dort ein' Rosenkranz beten. Dem's gilt, der stirbt in sechs Wochen so g'wiß als ein Gott im Himmel is. Zwischen jedem Ave-Maria muuß man aber a g'wisses Sprüchel hersagen, i werd' Euch's aufg'schrieben bringen."

"Hilft das g'wiß, Gundel?"

"Was i sag', is wahr," entgegnete das Weib halb beleidigt. Die Bäuerin blickte starr vor sich hin, dann erhob sie sich rasch:

"Ich hab' Dir Schmalz und Mehl herg'richt, Gundel, und da hast a bißl Geld auf ein Wein." Sie gab ihr schnell einige Silberstücke in die Hand. "Und komm' nächste Woche wieder, da wird g'schlachtet, kannst Dir ein Stück Fleisch holen."

"Vergelt's Gott, Bäuerin! — Das Sprüchel bring i Euch schon," setzte sie leiser hinzu.

Der Bauer war erwacht. Als er zum Fenster hinaussah, bemerkte er die Alte langsam den Weg, der vom Hof auf die Straße führte, dahin humpeln.

"Die alt' Gundel, wann i recht seh'. Was hat die auf dem Hof z'thun g'habt! Eva!" Das Mädchen kam rasch herbeigelaufen. "Wer is die Alte dort?"

"Kennt der Großvater die Gundel nimmer?" war die Antwort.

"S is richtig!" sagte der Bauer vor sich hin. "Schau',schau', die Gundel auf dem Höhbauerhof, das hat was zu bedeuten."

Einige Tage später fuhr die Bäuerin nach dem nächsten Markte. Kaum war sie fort, sandte der Bauer Eva ab, die alte Gundel zu holen.

"Hätt' nit glaubt, daß der Höhbauer so eine gute Kundschafft der Gundel würd'," lachte das Weib, als ihr die Botschafft gebracht wurde.

"Hör', Gundel, es soll Dein Schaden nit sein, wenn Du mir jetzt d' Wahrheit sagst," redete der Bauer sie an, als sie in die Stube trat.

"Na, frag' der Bauer nur, i werd' ihm schon antworten."

"Du warst am Sonntag auf dem Hof."

"Könnt's nit leugnen."

"Bei mein' Weib?"

"Freili; die Höhbäuerin is gar so viel gut gegen die armen Leut', und da hab' i mir denkt, bitt'ft halt um Gottes willen um a bißl was."

"So! Und was habt ihr denn g'redt?"

"Na, was man halt reden kann, a bißl vom Wetter, a bißl von die Leut' —"

"Und a bißl von mir? Röt wahr?"

"Ja, ja, von Euch haben wir auch g'redt."

"Gundel! I kenn' mei Weib, die is geizig wie der Teufel selm, und giebt g'wiß koan Menschen ein' Bissen ohne Ursach'. Was hat sie woll'n?"

Das alte Weib sah dem Bauer in's Gesicht und schwieg. Dieser mochte den Blick verstanden haben. Er zog eine große lederne Brieftasche hervor und entnahm derselben eine Banknote.

"Hundert Gulden sind Dein, wann Du die Wahrheit sagst."

Er reichte ihr die Banknote hin.

"Hundert Gulden?!" rief die Alte. "Gott vergelt's! 's wär schad um so ein Mann, wie Ihr seid's, Bauer, wann er frühzeitig in's Grab müßt'."

"Red'! Gundel, red'!"

Nun, sie sprach, und je länger sie sprach, desto finsterner blickte der Bauer vor sich hin.

"Der Sepp, mein Großknecht, war also ihr Schatz, Gundel, is das g'wiß?"

"I könnt's beschwör'n."

"Drum hat sie ihn auf den Hof bracht! I leb' ihr halt schon z'lang, und den Tod will's mir erbeten. Schau',schau',

hätt' nit glaubt, daß ein Weib so falsch gegen ihr'n Wohlthäter sein konnt."

Mit einer Handbewegung verabschiedete der Bauer die Alte, dann rief er Eva und hieß das Mädchen ihm aus der Bibel vorlesen.

"Was soll i lesen, Großvater?"

"Die G'schicht vom ungetreuen Knecht!" — — —

Hell glänzte im Monde der tiefe Schnee, welcher die Thale und Berghänge bedeckte. Ruhig war es im ganzen Thale, in den Bauernhäusern und auf den Feldern, nur durch den Wald schlich vielleicht ein hungriger Fuchs und hier und da brach ein dürre Zweig unter der Last des Schnees. Es war die Thomasnacht. Uraltem Volksglauben nach sind in dieser Nacht Geister und Dämonen thätig, und der Mensch darf einen Blick in die Zukunft thun.

"Eva," rief der Bauer das schlafende Kind an, "hol' mir den Großknecht!"

Gehorsam eilte das Mädchen hinüber in die Kammer, in der die Knechte schliefen.

"Sepp, der Bauer laßt Dir sagen, Du sollst zu ihm kommen."

Mürrisch erhob sich der Bursche und folgte dem Mädchen. Der Höhbauer stand aufrecht in der Stube, er verbiß den Schmerz, der in den gichtgeschwollenen Füßen wüthete, und versuchte zu gehen.

"Sepp, führ' mich hinüber in die Kuchel (Küche); allein geh' i mir z' schwer."

"Was will denn der Bauer thun?" fragte neugierig und verwundert der Großknecht.

"Was i thun will? Ein' arme Seel' auszräuchern, die im Rauchfang steckt."

"Aber, Bauer, was red'ft denn! Seid's doch g'scheidt."

"Waßt nit, daß heunt Thomasnacht is, wo die böien Geister los sind. Und i sag' Dir's, im Rauchfang steckt eine arme Seel'."

Kopfschüttelnd that der Knecht, was ihm der Bauer hieß. Auf dem großen Herde, über welchem sich der offene Schlund des hohen Rauchfanges erhob, glommen noch einige Kohlen.

"Schütt' nur recht viel Reijig drauf und Stroh, daß ein lustig's Feuer gibt."

"Aber, Bauer —"

"Thu's nur, Du sollst mein' gold'ne Uhr hab'n, wann wir die arme Seel' erlösen."

"Meinetwegen, wenn's den Bauern g'freut," sagte der Bursche, über die Thorheit seines Herrn lächelnd.

Bald brannte das Feuer hell auf und dicht qualmte der Rauch empor. Der Bauer saß auf einer Bank und sah mit blihenden Augen in die Flammen.

"Sepp, komm' her zu mir und bet' ein Vaterunser, aber laut!"

Der Knecht begann das Gebet, Eva wollte es mit-sprechen.

"Du nit, Eva," sagte der Bauer. "Dich geht's nit an."

"Herr, vergieb uns unsere Schuld," betete der Knecht; dann schrie er laut auf und taumelte zurück bis an die Wand. Ein gräßlicher Schrei erscholl aus dem Rauchfang, dann hörte man ein Krachen und Scharren an den Wänden der Esse, als wollte sich Jemand halten und es fiel mitten in die Flammen, daß die Funken und brennenden Spähne zerstoben. Auch der Bauer war aufgestanden, aber keine Furcht zeigte sein Gesicht, sondern höhrende, satanische Freude.

"Die arme Seel' g'hört Dein, Sepp!" rief er und wankte zur Thüre hinaus. — — —

Der Knecht hatte den ersten Schauer überwunden; der Furcht folgte aber das Entsetzen, als er inmitten der Glut einen menschlichen Körper sich krümmen sah und menschliche Jammertöne hörte. Er sprang hinzu und riß die Gestalt hinweg. "Lisei!" konnte er nur rufen, als mit einem Schmerzenslaute das Weib zusammenbrach.

Am nächsten Morgen läutete man dem Höhbauer das Sterbeglöcklein. Ein Blutsturz hatte rasch sein Leben beendet. Die Bäuerin aber lag mit gebrochenem Fuße, den Körper von unzähligen Brandwunden bedeckt, das Gesicht furchtbar entstellt, wimmernd auf ihrem Schmerzenslager. Sie genas, aber ihr Anblick flößte Furcht und Entsetzen ein. Der Sepp war am Tage nach dem Begräbnisse des Höhbauers fortgewandert, und als die Bäuerin nach ihm fragte, hieß es, er sei unter die Soldaten gegangen. Man hat ihn nie mehr im Thale gesehen.



Wichtig für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die
PYROSCULPTUR Cie. • STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,



lassen Sie sich daher sofort unsern 1902 Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen, Sättel, ferner sämtliche Theile fix und fertig emaillirt und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

100 Stück

3 Pf.-Cigar.	M. 2.—	2.20	2.40
4 „	„	2.60	2.80 3.—
5 „	„	3.40	3.60 3.80
6 „	„	4.20	4.50 4.80
8 „	„	5.40	5.60 5.80
10 „	„	6.50	7.— 7.50

Musterkisten von 100 Stück, enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.

Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrierte Preiscountant wird Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid	3.50	M.
8 1/2 „ „ „ Jaquet oder Bluse	4.50	„
10 „ „ „ Damenkleid	15.—	„

sowie Kleiderseide in schwarz und in allen Farben zu den allerbilligsten Preisen Muster gratis u. fr. vers. das Rheydter Sammt-Versandhaus Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

„Prüfen Sie“ eine so sehr beliebte 6 Pfg.-Cigarre Marke „Central“ rein überseeisches Fabrikat 100 Stück 3.50. 500 Stück 17 Mark.
Carl Duer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Regulator, 14 Tag,

1/2 und 1/3 Stunden Schlagwerk

Natur-Nussbaum, polirt, 70 cm hoch, Mk 12,50.
Weck-Uhr mit selbstthätig, Kalenderwerk und Nachts hellleuchtendem Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk. 5.—. Desgl. ohne Kalenderwerk Mk. 3,60.
Bazar-Wecker Mk. 2,25. **Remontoir-Taschen-Uhren** 30stünd. gut. Werk Mk. 5,50. **Remontoir-Silberuhren** Mk. 10.—. **Desgl. I. Qualität** Mk. 12,50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold“

D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten Glocken, 21 1/2 cm hoch, Mk. 5,60.
Packung frei, Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

Seidenstoffen

Grosse Auswahl von farbigen, schwarzen u. crème sowie Sammeten zu Blousen, Braut- und Gesellschaftskleidern.
Mtr. von 75 Pf. an. **Ball-Atlasse Mtr. 35 Pf.**
Spezialität: **Seiden-Damassé Mtr. 1 Mk.** bis zu den elegantesten Qualitäten.

Unter Angabe des Gewünschten fr. Musterendung.

Alfred Michaels, Berlin NO.

Gr. Frankfurterstr. 104.

Seidenwaren-Versandhaus.

Bettfedern-Special-Versandhaus

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.

Grosse Betten, aus haltbar. Waterstoutinlet mit gereinigten, neuen Bettfedern gefüllt, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 1-schl. Mk. 12,—, 1 1/2-schl. Mk. 15,—, 2-schl. Mk. 18,—.

Besonders empfehlenswert:

Grosse 1 1/2-schl. Betten aus sehr dauerhaftem Satinbettbarchent mit bestentstäubt. neuen Halbdaunen gefüllt; Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, zus. Mk. 28,— Halbdaunen Mk. 1,25, bessere Mk. 1,75, Daunen Mk. 2,85 pr. Pfund.	Grosses Oberbett mit prima echt roth oder roth-rosa daunendicht. Inlet. Grösse 130×200, mit echt chin. Mandarinen-Daunen gefüllt Mk. 15,—, passendes Kissen M. 4,—.
---	---

Fertige Bettbezüge Mk. Bunt. od. weiss. Bezug, 1-schl. 2,25 „ „ „ „ 1 1/2-schl. 2,50 Passendes Kissen hierzu . . . 0,65 Bunt. od. weiss. Bezug, 2-schl. 2,75 Passendes Kissen hierzu . . . 0,75	Betttücher aus sehr haltbar. weisgarn. Hausmacherhalbl., Gröss. 130×200 cm Stück Mk. 1,25 von besserem schlesischen Halbl. Mk. 1,60. Grosse Waffelbettedecken Mk. 1,50 bis 2,—
---	--

Versand gegen Nachnahme. Verpackung gratis. Umtausch oder Rückgabe gestattet.

Vollständiges Preisverzeichnis und Proben gratis und franko.

9 Pfd. ff. gebr. Kaffee	1,29	8,91
Thee, Pfd. M.	1,40	2,00 2,40 3,00
9 Pfd. Neuer Honig (präp.) M.	4,05	
9 Pfd. Margarine	M. 4,59	5,3
9 Pfd. ff. Melerei-Butter		11,40
9 Pfd. Schweizer-Käse		6,30
9 Pfd. Prima-Rahm-Käse		5,85
9 Pfd. Holsteiner Käse		2,34
9 Pfd. Stangen-Seife		1,80
9 Pfd. Toiletten-Seife		2,70
45 Stck. Mandelseife, à 20Pf.		5,—

Harz-Käse.

Hochfein fett pikant.
100 Stück Mk. 2,50 gegen Nachnahme.
W. Thiele (Wih. Franke)
Lautenthal im Harz.

Gesetzl. erl. Serien-Loose
Abwechs. Haupttreffer in Mark
300 000,
178 000, 135 000, 120 000 etc.
„Jedes Loos ein Treffer“
Nächste Ziehung 1. März.
Monatl. Beitrag M. 3.— u. 5,50.
L. Johansson, Apenrade 32.

Rheinisches Technikum Bingen
Höhere u. mittlere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.
Direktor **Hoepke.**

Brennabor

Grosser Preis von Deutschland

„Grand Prix Paris“ und andere Rennen wurden in diesem Sommer von Willy Arend auf „Brennabor“ gewonnen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mitteltst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81301, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme • rasche Hebung der körperlichen Kräfte • Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.